



BRANCHE	SECTION(S)	ÉPREUVE ÉCRITE
ALLEMAND	Division des Professions de Santé et des Professions sociales Section de la formation de l'éducateur, de l'infirmier et des sciences de la santé	<i>Durée de l'épreuve</i> 3 heures
		<i>Date de l'épreuve</i> 02.06.2017
		<i>Numéro du candidat</i>

I. Leseverständnis

15 Punkte

Sind wir nicht alle ein bisschen Fomo?

von Danilo Rößger

- 1 Nackte Beine im Sand, ein kunstvoll drapiertes Dessert, die Skyline von Toronto, New York oder Hongkong. Und natürlich überall fröhliche Gesichter, niedliche Tiere, Sonnenuntergänge. Die Fotostreams von Menschen, prominent oder völlig unbekannt, reißen nicht ab. Auf Instagram wird mit perfekt inszenierten Fotos um Aufmerksamkeit gebuhlt, bei Facebook und Twitter sieht es ähnlich aus: Im Sekundentakt prasseln neue Informationen auf die Nutzer ein – ganz gleich, ob wichtig oder nicht.
- 5
- 2 "Ich selbst bleibe auf der Strecke, mir wird das alles zu viel. Ich lebe ein offenbar elendig langweiliges Leben. Ich konsumiere all die Timelines und Feeds, um mitreden zu können. Aufhören fällt schwer, ist fast unmöglich. Ich scrolle phlegmatisch weiter, erste Selbstzweifel machen sich breit. Ständig im Nacken sitzt mir die Angst, eine Information zu verpassen. Was mache ich eigentlich falsch, dass ich immer der bin, der vor dem Bildschirm hockt, während alle anderen ihren Spaß haben?"
- 10
- 3 Erkennen Sie sich in diesen Gedanken wieder? Dann leiden Sie vielleicht an *Fomo* - *Fear of missing out*. Die Angst, etwas zu verpassen – das ist ein altbekanntes Phänomen. Als soziale Wesen möchten wir mitreden können, uns einer Gruppe zugehörig fühlen. Dabei wiegen wir stets ab, was für ein harmonisches und glückliches Zusammenleben wichtig ist. Doch wie gehen wir damit um, wenn das mal nicht funktioniert? Parallel zur wachsenden Informationsflut der sozialen Netzwerke wächst sich diese Sorge aus zur Verunsicherung. Wer unter Fomo leidet, hinterfragt übermäßig häufig die eigenen Entscheidungen und fühlt sich gezwungen, stets auf dem neuesten Informationsstand, also online und aufnahmebereit zu sein.
- 15
- 4 Besonders häufig von Fomo betroffen sind die *Digital Natives*, also junge Erwachsene, die mit dem Internet aufgewachsen sind und die Nutzung sozialer Netzwerke selbstverständlich in ihren Tagesablauf integriert haben. So outete sich
- 20

25 etwa Bianca Bosker, die das Technologie-Resort der US-amerikanischen *Huffington Post* leitete, als Fomo-Betroffene. Sie berichtete von Symptomen wie Schweißausbrüchen, Juckreiz, innerer Unruhe und zwanghaftem Aktualisieren des eigenen Twitter-Feeds. Irgendwann wusste sie, dass sie gegensteuern musste.

30 **5** Ob man nun freiwillig immer erreichbar sein möchte oder weil der Arbeitgeber es verlangt, vielleicht sogar weil man sich schlicht dran gewöhnt hat: Die Internetnutzung ist bei vielen Menschen fester Bestandteil des Privat- und Berufslebens. Das belegen die Zahlen der aktuellen ARD/ZDF-Online-Studie. Die Studie besagt, dass 83 Prozent der Deutschen in diesem Jahr "zumindest selten" das Internet nutzen – dieser Prozentsatz steigt seit 20 Jahren stetig an. Ebenfalls weiterhin Zulauf verzeichnen soziale Netzwerke wie Instagram und Facebook: Rund 25 Prozent der Befragten zwischen 14 und 29 Jahren benutzen Instagram mindestens einmal täglich, doppelt so viele loggen sich mindestens einmal am Tag bei Facebook ein.

40 **6** Diese Entwicklung kommt natürlich nicht überraschend. Seit Jahren warnen Technologie-Kritiker wie der Informatiker Alexander Markowetz oder der Psychologe Manfred Spitzer vor den Gefahren des Digitalen. Letzterer lieferte sich in der Talkshow von Anne Will ein hitziges Wortgefecht mit dem Digitalexperten Sascha Lobo über die schädlichen Auswirkungen des Internets. "Kinder müssen vor dem Netz geschützt werden", lautet eine seiner Thesen. Sogar die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marlene Mortler, setzt sich mit dem Thema auseinander. Mortler plädiert dafür, dass Ärzte bei Früherkennungsuntersuchungen verstärkt den Faktor "Medienabhängigkeit" überprüfen und Aufklärung betreiben sollten. Fomo könnte somit früh erkannt und behandelt werden.

50 **7** Solche Maßnahmen klingen im ersten Moment übertrieben, sind es aber keineswegs. So brachte eine Umfrage der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen ans Licht, dass 21 Prozent der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen auffällig starke Handynutzung betrieben. Acht Prozent der Befragten seien sogar akut suchtgefährdet. Fomo sei dabei der stärkste Erklärungsfaktor für unkontrollierte und exzessive Handynutzung, meint die Mitverfasserin der Studie, Dr. Karin Knop. Ein erhöhter Anpassungsdruck im Freundeskreis führe schnell zu besonders starker Ablenkung. Dass diese Zahlen in Zukunft zurückgehen, ist aufgrund immer stärkerer Vernetzung und immer erschwinglicherer Technik zu bezweifeln.

60 **8** In der Medienforschung ist das Phänomen Fomo noch relativ neu. Im Jahr 2013 setzten US-amerikanische Forscher das Thema erstmals auf die wissenschaftliche Agenda, indem sie eine Skala erstellten, die den Grad von Fomo messen soll. Ihre Studie *Motivational, emotional, and behavioral correlates of fear of missing out* konnte zudem empirisch nachweisen, dass Fomo einerseits mit starker Nutzung sozialer Online-Netzwerke, andererseits mit negativem Wohlbefinden sowie allgemeiner Lebensunzufriedenheit zusammenhängt.

65 **9** Wer gegensteuern und einem Phänomen wie Fomo keine Angriffsfläche bieten möchte, dem hilft vor allem die Rückbesinnung auf sich selbst. Paradoxerweise sind es Apps, die Fomo vorbeugen und dem User helfen sollen, seinen Internetkonsum wieder in geregelte Bahnen zu lenken. Nicht ohne Erfolg: Die App Menthal, eine Art Anleitung zur Selbstkontrolle, hat es bereits auf über 100.000 Downloads gebracht. Sie überwacht jede Tätigkeit am Handy und verhilft dem User zu detaillierten

- 70 Informationen über sein eigenes Nutzungsmuster.
10 Wenn jedoch technische Hilfestellungen keine Erfolge nach sich ziehen, empfiehlt sich eine digitale Entgiftungskur. Dieses Konzept, das ausgerechnet in der Technologiehochburg Silicon Valley erdacht wurde, kann mittlerweile auch in Deutschland ausprobiert werden. Das Unternehmen The Digital Detox lehrt in
- 75 Seminaren und Workshops ein Leben ohne ständige Ablenkung durch Soziale Medien und Internetkonsum. Das eigene Handy muss bei solchen Workshops im Voraus abgegeben werden. Die Geschäftsführerin Ulrike Stöckle kann ihre Kursteilnehmer gut nachvollziehen: Sie selbst war von Fomo betroffen, das brachte sie auf die Idee, ihre Firma zu gründen.
- 80 **11** Vorwiegend seien es Menschen aus der Kommunikations- und Nachrichtenbranche, die ihr Angebot zum Digital Detox wahrnehmen, sagt Stöckle. Kein Wunder, seien die doch besonders auf das Klingeln oder Brummen des Smartphones konditioniert. In Stöckles Programm soll vor allem die Idee der ständigen Erreichbarkeit bekämpft werden. An die Stelle von Smartphone-Abhängigkeit treten
- 85 zwischenmenschliche Kontakte, Naturerfahrungen und all das, was sich neudeutsch Quality Time nennt. Das ist für viele Menschen gar nicht so einfach. Stöckle hat während ihrer Workshops schon oft von Phantomgriffen in leere Hosentaschen oder von imaginierten SMS- und Klingelgeräuschen berichtet bekommen. Es sei beängstigend, wie sehr manche Nutzer von ihren Smartphones abhängig seien.
- 90 **12** Wenn Aufmerksamkeit die Währung des neuen Jahrtausends ist, bitten uns Soziale Netzwerke ständig zur Kasse. Die Werbebranche schüttet zusätzlich Öl ins Feuer und kreiert Angebote, die vorgeblich immer nur eine sehr begrenzte Zeit und ausschließlich online verfügbar sind. Auf diese Weise werden wir an den Bildschirmen und Displays gehalten, nichts soll uns signalisieren: Du kannst auch mal abschalten. Dabei gilt:
- 95 Bereits eine Stunde ohne Handykonsum pro Tag würde uns zu aufmerksameren und glücklicheren Menschen machen. In manchen Kreisen betrachtet man Digital Detox deshalb bereits als eine Art Lifestyle. Wünschenswert wäre dieser Trend allemal.

Quelle: zeit.online.de vom 1. Januar 2017; 1071 Wörter

1) a) Bestimmen Sie, in welchem Abschnitt (1-12) die folgenden Aussagen im Artikel zu finden sind.

b) Nicht alle Aussagen stehen im Text. Berichtigen Sie alle falschen Aussagen. Schreiben Sie die Lösung auf ein (separates) Blatt.

12 Punkte

Beachten Sie folgende Richtlinien zur Bewertung:

- Die Übung ist auf 12 Punkte gewichtet.
- Für jede richtige Antwort erhalten Sie einen Punkt.
- Für jede richtige Berichtigung erhalten Sie einen Punkt.
- Für jede falsche Antwort verlieren Sie einen Punkt.
- Für jede falsche Berichtigung verlieren Sie einen Punkt.
- Beantworten Sie die Frage nicht, bleibt ihr Punktestand unverändert.

	Aussage	Absatz	Berichtigung
1	Die digitale Zurschaustellung des Lebens über Soziale Medien spielt heutzutage eine bedeutende Rolle		
2	Das Gefühl, im digitalen Zeitalter etwas zu verpassen, verunsichert den Menschen.		
3	Junge Menschen, welche früh mit digitalen Medien sozialisiert werden sind besonders gefährdet.		
4	Fomo-Betroffene leiden unter regelrechten Entzugerscheinungen, wenn sie keinen Zugriff auf ihr Handy haben.		
5	Digitale Medien/Technologien weniger zu nutzen klingt zwar in der Theorie simpel, kostet in der Praxis dennoch viel Überwindung.		
6	Mittlerweile kann Medienabhängigkeit mit Hilfe konkreter Tests frühzeitig erkannt werden.		
7	Die Hälfte der an einer Meinungsumfrage teilgenommen Kinder und Jugendlichen sind stark suchtgefährdet.		
8	Eine Smartphone-App soll vor einer Handysuchtgefahr warnen.		
9	Das <i>Digital Detox</i> soll vor allem die Einsicht fördern, dass man auch etwas verpassen darf.		

2) Erklären Sie die Aussage: „Wer unter Fomo leidet, hinterfragt übermäßig häufig die eigenen Entscheidungen und fühlt sich gezwungen, stets auf dem neuesten Informationsstand, also online und aufnahmebereit zu sein.“ (Zeile 20-22). Schreiben Sie Ihre Antwort auf ein Blatt.

3 Punkte

Hinweise für die Bewertung :

- Die Übung ist auf 3 Punkte gewichtet.
- Hier wird lediglich der Inhalt Ihrer Aufgabe bewertet, nicht die Form.

II. Persönliche Stellungnahme

20 Punkte

Nehmen Sie anhand von zwei vollständigen Argumenten kritisch Stellung zu der Aussage von Oskar Lafontaines.

„Die Medien sind wie moderne Pranger.“

Oskar Lafontaine, deutscher Politiker und Publizist, geb. 1943

Inhalt: 10 P. / Sprachgebrauch: 10 P.

III. Frage zu den allgemeinbildenden und literarischen Texten
--

25 Punkte

Die Argumentation muss strukturiert dargeboten werden; sie soll eine Einleitung, drei Argumente – bestehend aus Behauptung, Begründung, Beispiel – und eine Schlussfolgerung enthalten.

„Der Verzicht auf eine eigene Meinung verringert die Gefahr, umdenken zu müssen.“

Erläutern Sie, inwiefern die Aussage des österreichischen Schriftstellers Ernst Ferstl auf die Tätergeneration zutrifft, indem Sie sich auf drei im Unterricht behandelte Texte beziehen.

Inhalt: 15 P. / Sprachgebrauch: 10 P.